

Schnee

Von abgemeldet

Ich war so umspinnen von den lieblichen Tönen der Orgel, dass ich nichts anderes mehr wahr nahm. Zusammengerollt lag ich am Boden vor dem Instrument und lauschte den himmlischen Klängen. Die Finger des Organisten schienen nur so über die Tastatur zu laufen. Es war Winter. Draußen außerhalb unserer kleinen Kirche lag der Schnee so hoch wie noch nie. Eine seltsame Stimmung herrschte hier im Gottesdienst. Ich weiß nicht warum, aber ich lag einfach nur da, die Augen geschlossen. Eine ungeheure Müdigkeit überkam mich mit jedem Orgelton. Ein Drang die Augen zu schließen und sie nie wieder zu öffnen. Nun setzte der Chor ein. Stimmen wie Engel, himmlische Boten. Kommt ihr um mich zu holen? Bitte nehmt mich mit. Meine Ohren gespitzt lag ich da, nichts mehr begreifend, in eine andere Welt driftend. Als das Spiel der Orgel aufgehört hatte kam ich wieder zu mir. Ich hatte geschlafen. Ausgestreckt lag ich auf dem alten morschen Holzboden der Kirche, direkt neben dem wunderbaren Instrument. Schweiß perlte von meiner Stirn, ich fühlte mich seltsam warm. Aber es war doch Winter. Seltsam war diese Welt. Langsam stand ich auf, nur ein fahler Lichtschein fiel durch die Fenster des Gotteshauses. Niemand war mehr hier, ich war alleine. Einsam lag ich dort während die Dämmerung bereits um die Häuser unseres kleinen Bauerndörfchens schlich. Ich stand auf, meine Beine, was war mit meinen Beinen? Sie fühlten sich so komisch an. Nachdem ich mich gestreckt hatte überkam mich ein seltsames Gefühl, ein Drang, etwas Unerklärliches. Vorsichtig kratzte ich mit meinen Krallen über die sich bereits lösenden Bodendielen des Kirchenbodens. Irgendetwas sagte mir, ich würde sie nie wieder sehen. Aber warum? Ich war so müde. Vorsichtig und ausgelaugt schlich ich nach vorne zum Altar, jeder Schritt zehrte an meiner Energie. Dort vorne lagen seltsame weiße Lacken. Ein beißender Geruch erfüllte meine feine Nase und lies mich inne halten. Unter den Lacken lagen Menschen. Doch sie schliefen nicht. Auf meinen wackeligen Pfoten stand ich mitten in der Kirche und starrte nach vorne. Die Messe heute schien für Sie gemacht worden zu sein. Waren die Menschen deshalb so traurig gewesen? Aber es war nicht das was mich verwunderte und auch erschreckte. Es war die Anzahl der Toten. Mindestens 12 Stück lagen hinter dem Altar, sorgsam hintereinander aufgeschichtet und in weiße Lacken gepackt. Sie unterschieden sich in ihrer Größe, einige von ihnen schienen anscheinend noch Kinder gewesen zu sein. Ein Vogelschrei weckte mich aus meinen Tagträumen. Ich musste raus aus dieser Kirche sagte mir eine innere Stimme. Alles hinter mir lassen. Aber warum? Ich fragte nicht, ich tat was mir mein Drang befiehl und lief langsam und mühsam zur offenstehenden Kirchenpforte. Warum war sie offen? Ich wusste es nicht. Draußen begann die Dunkelheit langsam das Dorf zu vertilgen, graue Schleier lagen überall. Ruhe, Stille, verwunderbares

Nichts. Geh weiter, sagte eine Stimme zu mir. Geh weiter und lasse diesen Ort des Schreckens hinter dir. Geh doch endlich, geh! Obwohl die Stimme fordernd war, drängte sie mich nicht. Sie klang zart und verständnisvoll. Meine Gedanken begannen zu verschwimmen, mir war warm. Wie von jemanden oder etwas getrieben setzte ich meine erste Pfote in den weißen Schnee vor der Kirchenpforte. Dann noch ein Schritt. Bis zum Brustkorb versank ich im kalten Nichts. Immer weiter. Komm, sagte Es. Und ich trat weiter. Hinaus in Richtung Wald. Wohin? Ich weiß es nicht, aber ich spürte die Kälte des Schnees und des beißenden Windes nicht. Ich spürte es schon, aber es schien nicht so schlimm wie sonst zu sein. Was tat ich überhaupt? Ich ging in die falsche Richtung. Die Kirche stand am Rande des Dorfes, doch anstatt in Richtung Häuser ging ich ins Nichts. Richtung Wald, dort wo ich der Kälte gänzlich ausgeliefert war. Aber es war nicht kalt, es fühlte sich alles nur so seltsam an. Eine Gestalt schien vor den Bäumen zu tanzen. Sie rief meinen Namen. Eine Einbildung. Ich schüttelte meinen Kopf, um sie zu verdrängen und ging weiter. Ich stapfte eine Weile durch das unzählbare Element, bis keine Häuser mehr zu sehen waren. Immer am Waldrand entlang. Gut so, sagte die Stimme. Sie machte mich müde, meine Augenlider brannten schon förmlich unter der Müdigkeit. Schlaf jetzt. Danke, dachte ich im Stillen. Mein Körper fiel. Aber er schlug nie auf. Vielleicht hat mich der Schnee gebremst. Weicher weißer Schnee. Ich weiß nicht warum, ich weiß nicht wie. Ich weiß nur dass es in einem Winter geschah. Es muss sehr kalt gewesen sein.